

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wohlthat Gottes in der Reformation Lutheri, Der unsrigen Undanck dagegen/ und Gottes gerechtes Gericht wie auch Die Greuel des Pabstthums

Spener, Philipp Jakob

Halle, 1709

VD18 1307881X

Am fest Martini, oder Erinnerung der Reformation Lutheri. (Dreßden 1686.) Die
wohlthat Gottes in der Reformation Lutheri, der unsrigen undanck dagegen,
und Gottes gerechtes gericht.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219018)

Im fest Martini, oder erinnerung der Reformation Lutheri.

(Dresden 1686.)

Die wohlthat Gottes in der Reformation Lutheri, der unsrigen undanck dagegen / und Gottes gerechtes gericht.

Evangelium am XXII. post Trin. Matth. XVIII, 23 -- 35.

Eingang.

Sind die göttliche wohlthaten so bewandt / daß wir derselbigen wegen uns billig unserm Gott zu demüthigen danck verbunden erkennen müssen / und zwar insgesamt werth / daß wir vor iegliche derselbigen nicht nur einmal / sondern offtmal danken sollen: wie dann bey einem rechtschaffenen christen kein tag vergehen solle / daß er nicht die vornehmste der göttlichen wohlthaten ansehe / und Gott seinen danck davor bringe.

Eben dieses ist auch die pflicht der ganzen kirchen / und sonderbaren gemeinden / daß sie auf gleiche weise sich allezeit der göttlichen ihnen insgemein erwiesenen wohlthaten zu schuldigen danck erinnern sollen: weil aber es nicht immer mit gleicher andacht und inbrünstigkeit geschiet / wo es bey dem gewöhnlichen und gleichsam täglichen bleibet / so ist eine heilsame ordnung / daß man zu absonderlichen göttlichen wohlthaten / die vor andern wichtig sind / auch gewisse zeiten bestimme / da man absonderlich dem Allerhöchsten vor seine gnade seine lob- und danckopfer bringe.

Göttliche weißheit ist uns selbst hierin vorgegangen / wann dieselbe nicht nur sobald nach der schöpfung den siebenden tag darzu verordnet und geheiligt hat / daß er immer zu danckbarer erinnerung der großen wohlthat der schöpfung angewendet und gefeyert würde: sondern er hat auch nachmal dem iüdischen volck befohlen / daß

sie der theuren wohlthat ihrer ausführung aus dem diensthause Egypti nicht vergessen / sondern iährlich das Osterfest zu deren danckbaren erinnerung halten sollten: wie auch die andere von Gott durch Moses verordnete feste solche absicht haben. die kirche ist solchem exempel nachgefolget / daß sie zur gedächtnis gewisser wohlthaten Gottes auch gewisse tage verordnet / damit so viel weniger der schuldige danck gegen Gott ausgelassen würde. also hat die iüdische kirche das fest Purim eingeführet **Esth. 9/20. 27.** weil Gott das iüdische volck von dem Haman und durch denselben ihm bereiteten untergang mächtiglich errettet hatte. also auch der Einweihung **1. Macc. 4/59. 2. Macc. 10/8.** zur gedächtnis / wie der tempel wiederum war von der Entweihung Antiochi durch Judam Maccabeum gereinigt worden. Welche ceremonie noch zu den zeiten Christi währete / wie wir **Joh. 10/22.** sehen. Nach diesem exempel hat auch die christliche kirche ihre gewisse feste zu haltung guter ordnung eingeführet / damit auch iährlich göttliche wohlthaten / derer man zwar immer zu gedenecken hat / auf eine sonderbare art gedacht würden. Welches die ursache ist der feste Weihenachten / Neuiahrs / Ostern / Himmelfahrt / Pfingsten / bey welchen allen wir gewisser wohlthaten erinnert werden / davor mit soviel mehr eiffer Gott dem Herrn zu danken. Eine solche bewandnis hat es auch mit die-

sem heutigen fest / welches in der Chur-
sächsischen kirche durch hohe Autorität
eingeführet worden : nemlich weil diesen
tag / als den 31. Oct: 1517. und also vor 169.
iahren am aller heiligen abend unser liebe
Lutherus seine disputation von dem ab-
laß und Johann Tetzeln angeschlagen hat/
welches der selige anfang der theuren Re-
formation und wider reinerer hervorbrin-
gung des Evangelii / ob wol der liebe man
damal nicht dran dachte / was Gott darin
mit ihm vorhatte / gewesen ist / da dann
jährlich auch auf diesem tag diese herrlich-
ste wohlthat vorgestellet / betrachtet und
wir alle zu herglicher dancksagung vor die-
selbe aufgemuntert wurden. Wie nun sol-
che Churfürstliche anordnung ihren löbli-
chen grund hat / so haben wir derselben
gemäß so viel fleißiger dahin zu trachten/
daß wir auch dieses gedächtnuß fest also
celebriren / damit der vorhabende zweck
danckbarer erkänntuß der Göttlichen wol-
that in dem seligen reformations werck
thätlich erlanget werde.

Wir wenden uns aber billig zuerst zu
Gott / als unserer untüchtigkeit uns wol
bewußt / wie wir ohne Göttliche gnaden
nicht einmal seine wolthaten recht erken-
nen / vielweniger davor recht wie sich
gehöret / danckbar werden können : und
bitten ihn herglich um seines H. Geistes
gnade / der uns die augen öffne / damit
wir diese wolthat recht / wie sie an sich selbst
ist / einsehen / uns dabey unserer bishe-
rigen undanckbarkeit bußfertig erinnern/
und zu einer solchen danckbarkeit uns herg-
lich resolviren mögen / die auch in einer
thätlichen bessern anwendung seiner theu-
ren und leider so oft mißbrauchten wol-
that bestehe / auf daß auch dieses mal die
heiligung seines namens / und befestigung
seines reichs befördert / und darinn sein wil-

le vollbracht werde. Lasset uns also von
herken unsern betgesang absingen / und
das liebe Vater unser beten.

Eingang.

Wir unser Evangelium anse-
hen / weil wir eine sonderbare
materie daraus vorzutragen ha-
ben / und es also nicht ganz durchgehen
können / so gehet doch die ganze haupt-
summa desselbigen auf 2. wichtige puncten.

Der erste ist / wie Gott so bereitwillig
seye uns menschen unsere sünde zu verge-
ben. Dann wir menschen sind alle ins-
gesamt knechte Gottes / welchen Gott
gewisse güter / in geistlichen und leiblichen
anvertrauet / und uns befohlen hat / daß
wir dieselbige zu seinen ehren und nach sei-
nem willen verwalten solten : wo uns a-
ber Gott nach unserm verhalten exami-
nirt / so wird sich insgemein finden / daß
wir ihm schuldig bleiben / einer mehr als der
andere / ia nachdem einem auch mehr als
dem andern anvertrauet gewesen / alle a-
ber bleiben ihm so viel schuldig / daß kei-
ner solche schuld abzahlen kan : sondern
Gott ursach hätte / uns zur ewigen straf-
fe deswegen zu ziehen. Wie sich aber der
könig hie über seinen knecht erbarmte / da
sich derselbe vor ihm demüthigte / also ist
auch Gott bereit / denienigen / die in wahr-
er busse seine gnade suchen / schuld un-
straff
allerdings aus gnaden zu vergeben.

Welches stück des Evangelii uns vieles
lehret / daß wir gleichwol erkennen / daß
Gott acht auf unser leben gebe / rechen-
schafft von allem / was er uns anvertrauet
hat / fordere / und die sünde / wo nicht busse
darzwischen komt / ernstlich straffe / wel-
ches lauter dinge sind / die uns zurücke hal-
ten sollen / nicht freventlich sünde zu bege-
hen : hingegen aber sehen wir auch die gü-
tig-

tigkeit Gottes in der gnädigen vergebung/ die der trost und grund unsers vertrauens bey unserer buß ist: sodann wie wir durch die buße zu solcher vergebung kommen sollen.

Der andere punct ist die härtigkeit des menschlichen hertzens/ dem nechsten zu vergeben. Denn da stehet uns das exempel des knechts / der so eine grosse schuld geschencft bekommen hatte/ und von der straffe loßgesprochen war worden/ gleichwol aber als er seinen mitknecht antrifft/ der ihm vielweniger schuldig war/ mit solchem auf sein flehentliches bitten doch nicht gedult haben will / sondern auf das strengste gegen ihn verfähret/ aber damit nichts anders erlangt/ als daß die ihm vorher wiederfahrne vergebung zurück gezogen / und die straffe aufs neue an ihm vollstrecket wurde. Worzu uns solches diene/ zeigt der Herr selbst dabey/nemlich/ daß es uns eine warnung geben solle/weil uns Gott allen so viele schuld und sünden vergebe / daß wir auch/wo sich unser nechste hinwiederum an uns verschuldet hätte/ demselben willig und so völlig vergeben/ als wir die vergebung von Gott zu erlangen begehren/ der gewissen versicherung / dafern wir es nicht thun/ sondern einige rache gegen den nechsten uns vorbehalten / weil er sich an uns / wie schwer und oft es auch geschehen seyn möchte/ verschuldet habe / so werde alle vergebung der sünden/die uns einmal von Gott wiederfahren/seye / und die sonst unwieder-rufflich gewesen wäre / aufgehoben/ und wir hingegen in Göttlichem gericht zu aller der strengsten bestraffung unserer sünden gezogen / die nicht weniger seyn kan / als daß wir sie in ewigem feuer büßen müssen. Welches uns ia eine H. frucht einiagen/ und bereit machen solle / unserm nechsten

die vergebung dessen / was er an uns gethan / nicht nur auf sein gesuchen wiederfahren zu lassen / sondern sie auch / wo es noth ist/ihm gar lieber entgegen zu tragen: als ohne welches wir uns der Göttlichen vergebung und gnade niemals getrösten/ ia auch mit solchem hertzen nicht ohne sünde oder erhörlich darum bitten können.

Ist eine lehre / die auch sehr nothwendig/ da man stets so viele exempel unversöhnlicher und rachgieriger leute siehet/die aber gewißlich in solcher bewandnis in Göttlicher gnade nicht stehen mögen.

Dieses lasse sich zu hertzen gehen/ welcher etwa auch in dieser gemeinde sich finden mag / der sein gewissen eines widerwillens gegen seinen nechsten / und daß er nicht von grund der seelen bishero ihm vergeben habe / überzeuge/ daß er auch heut diesen tag die sonne nicht über seinem bereits eingewurzelten zorn wiederum lasse untergehen/ sondern in diesem augenblick sich zu hertlicher versöhnung resolvire / und sich auch auf diese weise der Göttlichen gnade / so ihn auch dieses mal und durch diese erinnerung zur buße locket/ versichere.

Wir haben aber bey dieser sache dimal nicht weiter / ob sie wol die hauptsumma des Evangelii ist / stehen zu bleiben / sondern uns unserm vornehmsten vorhaben mehr zu nähern: da wir nun erstlich aus dem Evangelio mit wenigem einen grund legen/ und darinnen betrachten wollen 1. des Königes gütigkeit. 2. des knechtes und anckbare liederlichkeit. 3. des richters gerechtigkeit. Regis benignitas, servi ingrata negligentia, iudicis iustitia.

Ewiger gerechter GOTT / heiliger Vater / der du uns allen als deinen knechten und mägden grosse wolthaten

ten und unaussprechliche güter / sie treulich zu verwalten/ anvertrauet hast/ lehre uns dieselbe recht erkennen/ aber auch darbey unsere bisherige undankbarkeit und liederliches wesen in wahrer busse ansehen / und uns deswegen vor dir rechtschaffen demüthigen/ deine gnade damit zu erlangen / die du uns auch kräftiglich wiederfahren lassen wollest / sonderlich aber lehre uns die theure wolthat uns durch die selige reformation in unsern Vätern erwiesen dermassen einsehen / daß wir uns derselbigen dankbarer hinkünftig als bis daher geschehen ist/ gebrauchen / und dich nicht mit dem mißbrauch zu gänzlicher derselben entziehung reizen / sondern dir die wahre frucht bringen / durch deinen Sohn unsern Zeiland! Amen.

Erklärung.

I. **D**es königes gütigkeit 1. daß er seinen knechten seine güter / und zwar einigen sehr grosse und viele güter / anvertrauet : dann da einer 10000 pfund schuldig wird / so nach der geringsten rechnung über 6000000 thaler trägt / muß ihm ja vieles anvertrauet gewesen seyn. Er hatte aber solche seine güter ihnen anvertrauet / nicht daß sie eigenen willens damit umgehen möchten / sondern daß sie sie treulich und zu seinen nutzen anwenden / und immer gedencen solten / daß sie dermaleins deswegen werden rechnung thun müssen. Indessen solten sie doch ihrer dienste genießen / und ihren unterhalt darbey haben/welches ihnen der könig wol gönnete.

In der geistlichen anwendung ist dieses/ daß Gott den menschen / allen insgesamt / und jedem insonderheit / ein gewis-

ses seiner güter zu verwalten anvertrauet hat/ wie ja alles/was wir menschen / alle und iede besonders / im geistlichen und leiblichen haben/nicht unser eigenthum ist/sondern es sind lauter güter Gottes / damit Gott unsere treue und fleiß üben und prüfen wil. Es ist Herr dein geschenck und gab. Daher stehet uns auch nicht frey/ damit nach unserm belieben umzugehen/ sondern wir müssen sie so verwalten / wie es zur ehre unsers königs / oder Gottes/ dienet. Indessen mögen wir derselben auch zu unserer nothdurfft gebrauchen/und gleichsam unser aufenthalt davon haben : aber immer darbey gedencen / wie wir Gott noch einmal davor rechenschaft zu geben gehalten seyn.

2. Daß er lang zusiehet/ und nicht/ so bald einer anfängt der güter zu mißbrauchen/mit der straff hinter ihm her ist. Wie nach der gleichnüs es mit diesem knecht muß lang gewähret haben / bis er solche grosse schuld gehäuffet.

Gottes langmuth ist auch noch also bewandt/daß sie lang zusiehet / ob man wol böses thut / so gar daß viele sich derselben zu sicherheit mißbrauchen. Pred. 8/11. weil nicht bald geschiehet ein urtheil über die bösen werck / dadurch wird das hertz der menschen voll böses zu thun. Gottes absicht aber dabey ist ganz anders/nemlich seine langmuth will zur busse leiten. Rom. 2.

II. Des knechts undankbare liederlichkeit. Es bleibt derselbe in der rechnung so grosse summe schuldig/ die er nicht zahlen kan/wie dann ein privat mensch so viel tonnen goldes abzutragen wol unvermögend gehalten werden muß. Weil aber derselbe so viel schuldig geblieben / so ist nach art der gleichnüs die sache so anzusehen / daß er uns vorgestellet wird / als einer

ner

ner/ der in seinem amt und verwaltung ganz liederlich und unachtsam gewesen/ dabey sich lassen wol seyn/ dazu ihm etwa frau und kinder möchten ziemlich mitgeholfen / und mit wolleben und pracht viel verthan haben/ daher sie auch so viel billiger darnach mit zur straff gezogen wurden.

Und zwar ist der knecht allezeit sicher/ und dencket nicht an die rechnung/ die er noch werde abzustatten haben/ bis es zum ernst gehet. In der geistlichen anwendung gehets dahin/ daß leider die menschen mit den Göttlichen gütern auch sehr untreulich umgehen. Alles/ was uns Gott giebet in geistlichem und weltlichem/ was wir nach Göttlichen willen und ordnung zu dessen ehren anwenden/ das ist wol angewendet/ und da kommt wiederum in die ausgab/ was wir in der einnahm empfangen hatten: wo wir aber etwas anders anwenden/ als Gott es von uns fordert; wir wenden die güter Gottes an zu eigener ehre/ nutzen/ wollust und in summa wider und außser Göttlicher ordnung und befehl/ da passirt solches in der rechnung nicht/ sondern alles solches bleiben wir schuldig/ Gott forderts mit recht von uns/ und wir haben es gleichwol verthan. Da wird nun unser schuld/ das ist unsere sünde so viel grösser als wir mehr empfangen/ und doch viel gutes dabey veräußert/ oder mißbrauchet haben. Wie deswegen leider gemeiniglich/ welchen Gott am meisten gegeben/ sie in die vornehmste geistliche und weltliche stell gesetzt hat/ in dieser schuld am allertieffsten stecken. Und heisset davon Luc. 12/48. welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen / und welchem viel befohlen ist/ von dem wird man viel fordern.

Wir werden aber auch leider diese unart bey uns menschen finden: daß wir nicht

leicht gedencken an das Göttliche gericht/ so lang wir es nicht gleichsam gegen uns in dem anzug sehen: und ob wir gleich gewahr werden/ daß so zureden andere zur rechenenschaft gefordert werden/ gehets uns noch wenig zu herken/ also daß die allermeiste alsdann erst recht ernstlich an die rechnung gedencken/ wann es nunmehr mit ihnen selbst darzu kommen solle: wodurch aber geschiehet/ daß die meiste darnach übel bestehen/ welche wo sie beyzeiten sich darauf gefast gemacht/ noch hätten die rechnung zu recht bringen können.

III. Des richters gerechtigkeit. Es giebet die gerechtigkeit nicht zu/ daß der könig einen so frey lasse durchgehen/ der in der rechnung so übel bestehet/ daß man daraus seine vorige untreu erkennet: daher fällt er nunmehr nach seinem richterlichen amt das urtheil über ihn/ daß er eines theils seiner verwaltung entsetzt wird/ andern theils soll er zur straff mit den seinigem zum sclaven und dem eussersten elend verkauft werden/ welche straff wir nicht viel geringer zu schätzen haben/ als dieienigen welche heut zu tage auf die galeeren verdammt werden. Eine harte aber wolverdiente straff. welche auch an dem knecht wäre vollstreckt worden/ wo er nicht mit demuth und versprechen gnade erlangt hätte.

Die geistliche anwendung bringet dieses mit sich/ daß Gott endlich die menschen zur rechnung fordere/ welches theils geschiehet noch hie in der welt/ wo er sonderlich mit gerichten anfängt einen menschen anzugreifen/ dasienige was er gehabt zu entziehen/ un ihn mit noch schwererer straff zu belegen: wodurch etwa auch des menschen gewissen rege gemacht wird/ daß er seines Gottes zorn fühlet: welches ein gericht ist / wo der mensch noch wiederum

B

durch

durch buß Göttliche gnade suchen und erlangen kan. Theils und vornemlich geschiehet es nach dem tod / da der mensch rechen schaff geben soll / was er gethan habe bey leibes leben / es seye gut oder böse. 2. Cor. 5. Aus welchem gericht aber / wann man darinnen einmal übel be standen / keine weitere erlösung sich mehr findet.

Lehrpunct.

Die hauptlehr sehen wir nun in der seligen Reformation durch unsern Lutherum von Gott angefangen und ausgeföhret / eben diese 3. stücke.

I. Gottes grosse gütigkeit. Da ich gestrost sagen mag / daß in 1000 und mehr iahren Gott seiner kirche keine grössere wolthat erzeiget hat als durch solche Reformation erwiesen worden / daher ich bekenne / daß ich mit betrübnuß und schrecken lese und höre / wann einige / die doch zu unserer kirche sich bekennen / von der Reformation Lutheri übel reden oder schreiben / ob wäre sie nicht nötig und der kirchen mehr schade als nutzen gewesen / wissen auch des lieben mannes gebrechen / und was in allen solchen dingen gefehlet worden / all zu hoch aufzumugen / und die durch Gott uns erzeigte wolthat so viel an ihnen ist / damit zu verringern : daher ich mit wahrheit sagen kan / daß sie nicht werth seyen / etwas dieser wolthat zu genieffen. Es ist zwar an dem / wir erkennen / daß Lutherus ein mensch gewesen / der seine gebrechen an sich gehabt / auch erkannt und oft bekant hat : er ist in das werck nicht so wol mit vorbedachtem muth als aus noth gekommen / da er anfangs allein den ablaß und dessen gröbste mißbräuch antastete / und leicht mit der

geringsten besserung in solcher sache würde zu frieden gewesen seyn / aber da seine widersacher und der stuhl zu rom / den er noch lang ehrte und hoch hielte / so ungerecht mit ihm verfuhr / trieb ihn solches immer mehr und mehr alles zu untersuchen / daher er immer weiter gekommen / und ihn Gott gleichsam blindlings in die sache geföhret hat / da er wo er anfangs sehen sollen / wie weit es gehen würde / tausendmal sich anders sollte bedacht haben : wir aber eben hierinnen Göttliche weise regierung / die ihm vieles äußerlich verborgen / mit demuth und danck zu verehren haben. Wir läugnen auch nicht / daß der liebe mann in reden und schreiben oft heftiger und freyer gewesen / als viele von seinen eigenen freunden verlangt / daß mit man sich noch heut zu tage in der römischen kirche kuzelt / und ihn vor einen mann ausschreyet / der von ungezähmten affecten, und also zu einem werckzeuge des heiligen Geistes untüchtig gewesen : ich will auch nicht eben läugnen / daß wol zu weilen zu dem H. feuer des geistes einige funcken fleischlicher heftigkeit sich geschlagen / und wir einiges zurweilen wünschen möchten / daß er anders geschrieben hätte / damit des anstosses desto weniger wäre : aber wir haben nicht nur dem theuren mann / sonderlich in betrachtung aller damaligen umstände / und wie mit ihm umgesprungen worden / vieles darinn zu gut zu halten / sondern es ist wahrhaftig auch eine Göttliche regierung in eben solcher sache gewesen / nicht nur daß er und andere an ihm wahrnahmen / daß er noch ein mensch seye / und sich nicht zu sehr an ihm hielten / oder ihn zum meister außer Christo aufwürffen / sondern auch weil Gott erkant haben mag / daß das damalige harte und grobe babel nicht auf subtile

tile

tile art mit nachdruck angegriffen werden solte. wie dann an einem ästigten harten flos nicht viel mit subtilen federmesserlein auszurichten / sondern da braucht ein kluger werckmeister eine starcke und scharffe art / daß es hinein gehet. So ist nicht ohne / wir möchten in einem und andern bey der Reformation selbst verlangen / daß es weiter gebracht worden wäre / in dem leider noch manches in der kirchen übrig geblieben / daß auch billig gebessert werden sollen / und hätte nach feststellung der reinen lehr auch mit mehrerm ernst an der besserung des lebens und einrichtung der kirchen gearbeitet werden sollen / da manches so noch aus babel herrühret / sich gleichwol noch in dem leben und verfassung der kirchen findet / so auch zu bessern gewest. Aber wir haben deswegen weder unsern Lutherum viel zu schelten / noch Gottes wolthat gering zu machen. Der liebe mann that / was er durch Gottes gnade vermocht / und ist nicht bloß seine schuld / daß die folgende den guten anfang nicht weiter fortgesetzt: so hat man in erwegung / wie es damall und was ihm allerseits im wege gestanden / sich darüber vielmehr zu verwundern / daß er noch so weit gekommen / als ihn zu straffen / daß er unterschiedliche stein müssen liegen lassen / die er nicht zu heben vermocht hat. So dann fürchte ich auch seye vieles göttliches gericht mit dabey in acht zu nehmen. Richt. 1. weil die kinder Israhel nicht bald nach dem befehl des HErrn die einwohner des landes vertilget / sondern ihrer gesonet / so kam das gericht über sie / daß sie sie nachmal auch nicht vertilgen konten / sondern sie ihnen oft zum fall und stricke worden. Also fürchte ich / habe man / besorglich aus menschlichen absichten und considerationen, wo ich eben so eigentlich

nicht sagen kan / wem ich die schuld geben müste / bald zu anfang ein und andere dinge / so billig zu bessern gewesen / nachgelassen / darüber aber geschehen / daß Gott auch in folgenden zeiten wenig segnen mehr dazzu gegeben hat.

Ob wol einiges an der Reformation noch hätte verlangt werden mögen / so ist doch nichts destoweniger dieselbe oben angedeuteter massen eine der größesten wolthaten / die Gott erzeiget / und haben wir nicht nur die gedächtnis unsers Lutheri / als der sehr bequem durch den engel verstanden wird Offb. 14/8. welcher den ersten fall babels angedeutet / in herglichen ehren zu halten / und ihn als ein theuer werck zeug der Göttlichen gnade zu erkennen / sondern auch / sonderlich die Göttliche wolthat selbst in solcher Reformation danckbarlich zu rühmen.

Wir können aber sothane wolthat auf diese weise recht hochhalten / wann wir bedencken / wie viel uns gutes wiederfahren / und wie viel besser unser ieziger zustand gegen denienigen gewesen / wie alles unter dem pabstum stund. Wo wir recht sagen müssen / es seye damall die zeit gewesen Zach. 14/6. da kein licht gewesen sondern kälte und frost: wo zwar der HErr auch seinen heiligen saamen in vielen unseren vorsehren erhalten / aber die liebe leut wol in sparsamern maas die gnade genossen / und als in einer egyptischen und babylonischen dienstbarkeit gelebet haben.

Lasset uns nur vergleichen / wie noch die papistische heut zu tage in dem geistlichen sind / und dabey bedencken / daß der zustand der papisten in vielen stücken noch ietzt besser seye / als er in den vorigen dicksten finsternissen gewesen. Indem die Reformation Lutheri auch den papisten selbst so fern genuset / daß ihre geistlichkeit viele

des gröbsten müssen ändern / dazues nim-
mehrer ohne Luther würde gekommen
seyn. Lasset uns also die wolthaten / so uns
durch die Reformation wiederfahren zum
theil (dann alle lieffen sich in vieler zeit nicht
durchsehen) betrachten / und zwar wie sie
eines theils alle Christen insgemein / an-
dern theils gewisse stände angehen.

1. Insgemein gehet folgendes alle an.
1. daß wir aus der dienstbarkeit der men-
schen und der unwissenheit heraus gerissen/
zu der freyheit der kinder Gottes in gewis-
ser maas / und zur erkänntnis Göttlicher
reiner lehre gebracht worden. Siehet
man das papsttum noch heut zu tag an / so
ist bey den allermeisten leuten die grössste
unwissenheit Göttlicher dinge / sonderlich
an den orten / wo alles papistisch ist / und
sie nicht schanden halben um derienigen
willen / die sie kekser heissen / ein übriges
thun / und fleiß anwenden müssen. Es
siehet die geistlichkeit nicht gern / daß die
layen etwas von glaubens sachen wissen
oder damit umgehen / wie dann auch ihr
interesse mit sich bringet / daß alle andere
unwissend seyn / und sie die herrschafft in
dem geistlichen mit so viel weniger wider-
spruch und widerseßlichkeit behalten. Wie
die Phariseer Joh. 7. die das volck so ge-
hen lieffen / daß es von dem gesetz nicht
wusste. Was aber endlich die leut noch wis-
sen und wissen sollen / da ist ihr gewissen
allein gebunden an die so genante geistli-
che / und wie sie pflegen zu reden / an die kir-
che. Da muß ieglicher glauben / diß und
dieses seye wahr: warum? die priester sa-
gen es ihm / die durch die kirche verordnet
seyn / und die kirche könne nicht fehlen.
Auf diesem grunde muß sein ganzer glau-
be stehen. Daher was kluge köpffe sind /
die nicht eben sobald sich bereden lassen
können / schwarz seye weiß / wo sie der sa-

che tieffer nachdencken / sehen sonderlich an/
was papst / cardinal, bischöffe und übris-
ge clerisey vor leute seyen / da es nicht viel
großer kunst bedarff / an den meisten zu se-
hen / daß nichts vom heiligen Geist bey ih-
nen ist / sonderlich wann sie weiter gewahr
werden / wie fast alle articul nach dem in-
teresse der geistlichkeit eingerichtet seyn /
auch was manchmal vor betrug mit wun-
derwercken und andern dergleichen vorge-
het / fallen leicht in den Atheismum und
glauben es seye mit der Christlichen und
aller religion nichts denn fabel-werck:
dann sie sehen mit dem grund / worauf sie
glauben solten / oder die kirche und ihre cle-
risey seyn soll / ist nichts / sondern stecket viel
betrug darunter / von besserem grunde a-
ber wissen sie nichts. Daher es kein wun-
der ist / daß der formlichen Atheisten son-
derlich in italien / spanien / frantreich sich
so viel finden / vielmehr ist es eine unaus-
sprechliche gnade / daß ihrer nicht mehr
sind / und einiger kluger mann sich noch kan
vor dem Atheismo bey ihnen bewah-
ren.

Was ist hingegen dieses vor eine wol-
that / daß wir Evangelische keinem men-
schen nicht glauben dürfen / und also un-
sern glauben auf nichts gründen / als auf
das von allen Christen vor wahr erkante
Göttliche wort. Daher wir an keinem
menschen oder seine lehre verbunden sind /
sondern dürfen alle lehre selbs prüfen nach
Gottes wort / und sind nichts von allen an-
zunehmen gehalten / wo von wir nicht in un-
serer seele überzeugenget sind / daß solches die
wahrheit Gottes seye / die auch in uns
von dem H. Geist versiegelt wird / bey ei-
nem empfindlicher bey dem andern wenis-
ger.

2. Daß wir nun die schrift selbs haben
und lesen dürfen / in darzu eher angetrie-
ben

ben als abgehalten werden. Wozu auch Gott die grosse gnade gethan/ daß er nicht gar 100. Jahr vor der Reformation die Druckerer hat lassen erfunden werden/ vermittlest dero/ wie andere gute bücher unter die leute gebracht / also wol viel 100000. bibeln gedruckt/ und also den leuten gemein genachet worden sind/ daß ie- glicher lezt um ein geringes geld die liebe bibel/ oder aufs wenigste das neue Testa- ment bekommen/ und sich desselben ge- brauchen kan. Und mag man mit wahr- heit sagen/ ohne die Druckerer solte man menschlicher weise nicht begreifen / wie die Reformation so durchdringen hätte mögen/ da vorhin alle bücher mußten nur geschrieben werden/ weswegen sie so viel weniger und theurer waren. Es ist aber wol eine grosse gnade/ daß wir nun die bi- bel/ und zwar so herrlich und treulich ge- dolmetschet/ als unser lieber Lutherus ge- than/ haben/ können darinnen lesen / un- fern glauben selbs daraus fassen und stär- cken/ alle lehr die wir hören / aus dersel- ben prüfen/ und also so oft als wir nur wollen/ die stimme Gottes daraus verneh- men/ und unsern hunger stillen/ ja uns mit des worts lieblichkeit ergözen. Zu ge- schweigen anderer guter und erbaulicher bücher/ die wir in guter menge haben. Hingegen im Pabstthum an theils orten lassen sie die bibel und daraus gezogene gnugsame unterrichts-bücher gar keinen gemeinen leuten in die hand/ wo sie aber solches noch zulassen/ und sich vor uns schämen / muß es mit bewilligung des beichtvaters geschehen/ und wird nur de- nen verstattet/ die man schon bereits so weit gebracht und eingenommen / daß sie die schrift durch gemahlte gläser ansehen/ und dero einfältigen verstand nicht mehr deswegen fassen können. Daher so bald

eine gute seel einmal in der bibel sonder- lich auf das neue Testament kommet/ und mit bedacht lieset/ wird man stracks sehen/ wie sie in ihrer vorigen meinung irre werden. Und mangelt es nicht an be- kantzungen aufrichtiger herren in dem Pabstthum/ die wann sie etwa einige un- serer bücher zu lesen bekommen/ uns selig preisen/ daß wir so frey alles solches zu un- serer erbauung gebrauchen dürfen.

3. Ist auch eine grosse wolthat/ daß wir nun die reine lehr haben. In dem Pabstthum hatte sich von mehr 100. iahren her die lehr mächtig verdorben/ und war viel irriges fast in allen Articuli ein- geschlichen: da einiges gar den grund des glaubens gefährlich verkehrte / anders sonst mit aberglauben/ abgötterey/ und andern dergleichen unwesen die gemüther einnahme. Wie man in allen Articuli zeigen kan. Solche irrthum sind auch noch in dem Pabstthum heut zutag / und da sonst/ wie oben gestanden worden/ dasselbige heut zutage subtiler ist worden/ so ist der zustand in dem irrthum iezo nach dem Trientischen Concilio noch so viel gefährlicher. Dann vor Luthero und insgesamt vor dem Concilio waren in der papistischen kirchen viele 1000. die das meiste nicht glaubten/ was nun wider Lu- therum in dem Concilio ist beschlossen worden: und wird nicht ein einiger Arti- cul leicht gefunden werden / da nicht vor und mit Luthero einige in der römischen kirche gleiches gesagt haben: wie die Catalogi testium veritatis, Confessiones catholicae und andere dergleichen bücher zeigen/ da bald dieser bald iener unserer lehr zeugnis giebet/ und solches auch/ weil die kirche noch nichts dagegen geschlossen/ thun durffte/ daher war noch so vielmehr wahrheit übrig / wer sich daran halten wol-

wolte. In welcher absicht auch unsere Augspurgische Confession von der römischen kirche noch gelinder redet/ als wir iht lehren könnten. Hingegen nachdem das Tridentische Concilium so viel Articuli die irrig sind/beschlossen hat/darff nun keiner der catholisch seyn wil/ einigen derselben mehr glauben oder sich daran halten/ sondern muß allen solchen ienen wahrheiten entgegen gefessten irrthümern beypflichten/ und ist dieses einer seiner ersten glaubens-articul/ es seye alles wahr/ was die catholische kirche glaube/ womit er alle ihre irrthüme selbst bekräftigen muß.

Hingegen hat Gott unserer kirche die gnade gethan/das wir in der lehr keine irrthüme hegen/nach bisher eines einigen haben überzeuget werden können: sondern wir haben die wahrheit/ weil wir keine andere lehre haben/nach unserm haupt Articuli einigen menschen weiter etwas zu glauben verbinden / als was er aus Gottes wort überzeuget ist: davon allein hat er rechenschaft zu geben.

4. Die nechste wolthat ist/ daß unsere lehr einen völligen und gewissen trost in leben und sterben gibe. Dann weil wir aus Gottes wort zur gnüge dathun/ und also solches unser lehrpunct ist/ daß wir nicht aus den wercken oder vollkommenheit unserer erneuerung selig werden müssen/ sondern allein aus dem glauben/ob zwar aus einem lebendigen und wahrhaftigen göttlichen glauben/ und aber dieser glaube und dessen wahrheit aus seinen aufrichtigen fruchten erkant werden kan/ so haben wir an unserer seligkeit keinen zweifel/ vielmehr können wir aus der gnade Gottes derselben versichert seyn. Es führet unsere lehr den trost/ den uns der verdienst Christi/das göttliche wort/ die heilige tauff/ das heilige abendmahl giebet/ so

kräftig aus/ daß nimmermehr kein papist in seiner ganzen religion so kräftigen trost findet: wo es auch zum sterben gehen solle/ da kan ein glaubiger Evangelischer/ welcher seine buß und glauben bey sich findet/ die er auch auf fleißige prüfung finden kan/ getrost und ohne allen zweifel abdrucken/ als gewiß/ daß seine seele in die ewige seligkeit eingehe. Der trost der ihm nach unserer lehr auch alsdenn zugesprochen wird/ ist auch auf lauter gewissen grund gegründet/ und nicht auf menschenwerck oder tand. Daher auch manche papisten selbst/sonderlich die vorhin unsern trost erlanzt/auf solche art getröstet zu werden verlangen. Was aber die Papisten anlangt/ findet sich in der lehr kein versicherter trost. Das macht/ die seligkeit hängt auch an den wercken und der heiligkeit/ nicht aber an dem glauben allein/ weil also der mensch niemals weiß/ ob auch seine wercke so vollkommen/ daß sie vor dem göttlichen strengen gericht bestehen/ und seine sünde überwiegen/ sondern sein gewissen ihn in solcher sache immer mehr schrecket/ so ist er nimmermehr seiner seligkeit versichert/ ia er darff/ nach dem Tridentischen Concilio seiner seligkeit niegewiß seyn/ sondern er müste solches vor einen irrthum halten. Also stehet die seele stets in zagen und einer knechtischen furcht/ sie hat das rechte kindliche vertrauen/ und daher auch solcher art liebe niemals gegen ihren himmlischen Vater. Sie entsethet sich immer vor dem abschied/ sowol wegen der ungewisheit/wie sie fahre/ als aufs wenigste wo die farth noch wohl geräth/ wegen der erschrecklichen pein des fegefeuers/ so sie noch vor eine wohlthat halten solle. Die vornehmste trostquelle aus dem wort/ tauff und heiligen abendmahl sind ihr gestopft/ und muß sie

sie

sie gleichsam verschmachten. Gehets zum sterben/ ist etwas selkames/ wann einigen noch allein von Christo gesaget wird/ und mag solches denselben eine sonderbare gnade seyn/ die Gott noch in der letzten stunde nach seiner barmherzigkeit zu dem innerlichen wahren glauben auf diese weise bringt/ und sie damit erhält. Die meiste aber haben wenig trost / sie müssen sich vergnügen lassen / daß sie die sacramenta empfangen / davon sie etwa wenig verstehen/ sie werden auf die vorbitt der mutter Gottes und anderer heiligen/ auf gelübde/ auf verdienst der ordenspersonen / auf kräftige seelmessen / sonderlich wo sie deren viel zu bezahlen haben/ und dergleichen gewiesen : daß vor dem vielen nebenzeug/ wo noch des verdiensts Christi gedacht wird/ dieses kaum in acht genommen wird. Da muß die seele in ungewißheit/ furcht und zittern endlich hin vor ihren Richter : und möchte wol heißen : ich fahr / und weiß nicht wohin/ mich wundert/ daß ich frölich bin. Ach sollte dieser unterschied nicht allein genug seyn / die Reformation vor eine theure wolthat zu erkennen ?

5. Ist auch dieses eine grosse gnade/ daß uns nunmehr/ was die rechte wahre gute wercke seyen / gründlich gewiesen / und auch gezeiget wird / wie und warum wir sie thun sollen. Im Pabstthum treibt man auf die werck/ als auf das mittel der seligkeit. Untersuchet man aber / was vor werck vor die vornehmste und meist verdienstliche gehalten werden/ sind es ungebotene und eitele wercke. In ein closter gehen/ iungfrauschafft geloben/ haringe kleider tragen/ so und so vielmal fasten/ seine horas lesen / obs auch schon ohne verstand und andacht geschehe / nur aus gehorsam der kirche / den rosenkrantz be-

ten/ fleißig mess hören/ vor den bildern niederfallen/ sie schmücken/ in closter und kirchen geben/ walfahrten gehen/ und dergleichen/ das sind die vornehmste wercke/ daraus sie sich den himmel versprechen/ da es aber mit wahrheit heist : vergeblich dienen sie mir mit solcher lehr/ die nichts als menschen gebot ist. Matth. 15/ 9. zu geschweigen des vielen aberglaubens und abgötterey darinnen. Und wo die seele die dinge recht ansiehet/ findet sie keine ruhe in allen denselbigen. Hingegen wird der wahren wercke meistens vergessen / weil dieselbe in gemeinen leben von andern auch geschehen können/ und bleibt demnach liebe und dero wercke weit zurücke / aufs wenigste kommen sie nicht in vergleichung mit ienen. Wiederum weil man daraus den himmel haben solle / werden sie ordinaire nicht mit dem herzen gethan/ wie geschehen sollte/ man thuts ums lohns willen/ nicht aus freudigkeit und freyer liebe zu Gott/ man thuts bloß aus zwang/ und also vielmehr das eusserliche allein als das innerliche. Daher man mit wahrheit sagen kan/ daß das Pabstthum die werck so hoch erhebt / daß es sie gleichwol in der wahrheit nicht so ernstlich oder aus den ursachen wie es sollte / und dieienigen die es wahrhaftig sind/ treibe.

Hingegen unsere lehr zeiget die rechte wahre gute wercke/ nemlich allein die liebe/ und was aus glauben und liebe gegen Gott und dem nechsten geschiehet / da nichts von aberglauben / abgötterey und dergleichen dabey ist : sondern die seele ist aus Gottes wort versichert/ ia dieses seyen wahrhafte Gottgefällige wercke. So kan sie dann alles aus glauben thun/ Rom. 14. und mit versicherung der gnade Gottes. Sie weiß auch/ wie sie sie thun soll/ thut sie auch ohne zwang/ mit freuden/

den/ und liebe und versicherung/ daß Gott um Christi willen auch die anklebende schwachheiten vergebe.

6. Hierzu kömmt noch die freyheit von übriger menschlicher dienstbarkeit/ die in dem papstum groß ist. Wie dann in demselben der so genante geistliche stand fast alle die übrige in der kirche unter seine botmäßigkeit gebracht hat/ und ist der gehorsam gegen ihn und den Papst gleichsam die seele der religion: man ist unterworfen des Papsts und der Clerisey geboten und verboten/ so sie nach ihrem gut befinden thun/ machen sie was zur sünde/ so muß ichs auch vor sünde halten und meiden/ gebieten sie was/ so muß ichs thun/will ich frey in einigen dingen seyn/ muß ichs mit geld erkaffen/ und insgesamt hat die Clerisey sich gleichsam die ganze übrige christenheit so dienst- als zinsbar gemacht. Man ist verbunden an soviel ceremonien/soviel feyertage/ soviel andern aberglauben/ an die ohrenbeicht/ und erzehlung aller absonderlicher sünden/ damit sie sich meister mache über alle gewissen/und alle heimlichkeit erforschen/an die bußen aus der beicht/ und anders dergleichen unzehliches. Daß also das papstum eine völlige dienstbarkeit der menschen eingeführet hat/ nicht unter Gott sondern unter die menschen/ und zwar den Papst mit seiner Clerisey.

Hingegen ist abermal dieses eine wohlthat/ daß diese menschen stricke zerrissen sind/ und ieder christ weiß/er seye frey von allem in seinem gewissen/ was ihm nicht sein Gott verboten hat. So gar daß er auch alle andere gute ordnungen allein aus liebe und um der ordnung willen ohne ängstigung seines gewissen hält.

2. Wo wir die absonderliche stände ansehen/ haben sie alle ihren nutzen von der Reformation. 1. der prediger stand hat

diesen. 1. daß sie befreyet sind von dem ioch des Papsts/ und sind sowol als andere christen mit ihrem glauben und lehr allein an Gottes wort/ und nicht an den Papst/ gebunden. 2. daß ihnen die freyheit/ welche ihnen Gott 1. Tim. 3. Tit. 1. gegeben/ in dem ehestand zu leben/wiederrum gezeigt/ und sie darein gesetzt. Welches eine soviel mehrere wohlthat ist/ wo wir gedencken/ wie viel gottloses wesen in dem papstum aus dem ehe verbot gefolget/ und was noch vor gute herzen unter demselben übrig sind/ vor quaal ihres gewissens darüber leiden müssen.

2. Der weltliche oder obrigkeitliche stand hat noch mehr wohlthaten empfangen. 1. daß sie nunmehr wissen/ daß ihr stand vor Gott recht heilig seye/ und sie wo sie nach ihrem beruff darinnen leben/ Gott so heilig als in der kirchen dienen: da hingegen in dem papstum der geringste Mönch sich vor besser hält/ als der Kaysers. Ja Kaysers und Könige müssen glauben/ daß ein solcher Mönch/ weil er solle in der vollkommenheit stehen/ vor Gott mehr seye als sie/ die nicht nach der vollkommenheit ihres standes wegen trachten können. Daher sie auch sich solchen leuten dermassen unterwerffen/ weil sie ihrer überflüssigen dienst und gebet nöthig zu haben vermeynen/ und nicht glauben dürfen/ daß ihr gebet und werck vor Gott so gut als ienes seine seyen.

2. Daß sie auch von der gewalt frey worden/ die der Papst/ ia zu vorigen zeiten (dann nunmehr müssen sie auch näher an sich halten/ und sind auch die päpstliche potentaten etwas darinnen Luthero schuldig) bischöffe/ bis auf geringe priester/ sich über dieselbe genommen haben/ nimmer sie in den bann zu thun/ und wol gar cronen und scepter ihnen abzusprechen: diese aufse
fnech

Knechtische in vielen stücken mit ihnen umzugehen / sonderlich wo sie herren antraffen / die frommes gemüths waren / und sich leicht in furcht bringen ließen.

3. Daß ihnen auch gezeiget worden / wie die sorge vor das äußerliche der kirchen ihnen mit zustehe / und sie auch darinnen ihres amts vor Gott sich zu gebrauchen haben. Da hingegen in dem pabstum Kayser und Könige nach principii ihrer religion, das geringste in glaubens und religions sachen zu thun oder vorzunehmen sich nicht unternehmen dürfen: sondern dem geistlichen stand alles überlassen müssen. Also daß wir wol sagen mögen / daß der obrigkeitliche stand der Reformation Lutheri wol vieles zu danken / daraus sie erst erkant haben / wozu sie Gott gesetzt / und man ihnen solches alles in dem pabstum verbirget.

3. Der haustand hat auch treffliche wohlthat von Gott empfangen. 1. Ist demselben nunmehr auch seine heiligkeit gezeiget. In dem pabsthum ist nichts als der so genante geistliche stand / pfaffen / münche / nonnen / die werden angesehen / daß sie Gottes eigenthum seyen / und ihre wercke vor heilig gehalten: daher man sichs noch vor eine gnade achten muß / wo sie einem etwas ihrer dienste versprechen / wo man ein hârin kleid / oder etwas dergleichen zu tragen bekommt / wo man in einem ordenshabit sich darff begraben lassen; ja / was nur nach solchem stand riecht / muß heiligkeit heißen: hingegen was in der haushaltung auch am gottseligsten geschieht / stincket iene heiligkeit an: dann das sind weltliche leut / sie sind in der welt / gehen mit weltlichen sachen um / und müssen / wo sie selig werden sollen / der andern gnade geleben. So gewiß ein grosses elend ist / und die leute

mächtig niederschlägt. Unser lieber Lutherus hingegen hat uns auch davon befreuet / und aus Gottes wort gezeiget / aller göttliche beruff seye heilig. Und wo es heute in ihrer ehe miteinander leben / ihre kinder erziehen / die haushaltung regiren / ihre arbeit verrichten / ia gar knecht und mägde ihre verächtlichste dienste abwarten / und thun solches im glauben und vertrauen zu Gott / der es ihnen befohlen hat / zu erweisung ihres gehorsams und in liebe / seyen alle solche werck so heilig / als aller geistlichen werck in kirchen un clöstern / ia heiliger als alle die selbsterwehlte closterwercke. Welche erkantnis gewiß mit aller welt gut nicht zu bezahlen wäre.

2. Sind auch viele leibliche unkosten aufgehoben / da vor dem der Pabst und Clerisey mit ablassen und andern gaben die leute sehr beschwert / und ihre güter durch seelmessen / furcht des segfeuers und auf andere weise an sich gebracht.

3. Ist ihm auch gezeigt sein geistliches priesterthum / und was auch solchem stande von Gotteswegen bey der kirche zukommt.

Wer diese dinge fleißig erweget / wird gewißlich erkennen müssen / es seye uns durch die Reformation Lutheri viel gutes wiederfahren / und unser zustand in dem geistlichen viel seliger worden / als er vor diesem gewesen. Also hat uns Gott freylich bey unserer kirche / wol 10000. Ps. und noch mehr anvertrauet / und seine gütigkeit stattlich erweist.

II. Weil aber Gott uns alle solche wohlthaten nicht gegeben / daß wir damit nach belieben umgehen / sie brauchen oder mißbrauchen möchten / sondern haben will / daß wir sie zu seinen ehren anwenden / haben wir nun zu sehen / ob wir auch Gott dankbar worden sind / und sie treulich an-

E

gewen-

gewendet haben. aber ich muß leider bekennen/ daß wir auch/ wo Gott ins gericht mit uns gehet/ 10000. Pfund schuldig bleiben; das ist/ daß sich ergeben wird/ wie wir nicht treulich mit unsers Gottes wohlthaten umgegangen seyn. Wie wir iht nach allen puncten sehen mögen.

1. Was anlangt die allgemeine wohlthaten/ haben wir sie leider meistens nicht/ oder nicht recht gebraucht. 1. Sind wir von der unwissenheit und dienstbarkeit der menschen in glaubenssachen befreiet worden. Wolte Gott/ wir hätten solches recht gebraucht! aber wir müssen bekennen/ wir bleiben Gott in solchen sachen viel schuldig. Wir können uns nicht rühmen/ daß so viel erkänntnis Gottes bey unsern leuten seye/ als seyn solte/ sondern wir haben leider an den meisten orten/ obwol das wort Gottes hell genug leuchtet/ dennoch der unwissenheit soviel/ daß wir uns schämen müssen. Und da wir unsern glauben nicht dürfen gründen auf menschen/ und dero autorität/ sondern gelegenheit genug haben/ daß wir alle denselben recht gründeten auf Gottes wort/ fürchte ich doch/ daß eine grosse anzahl der leute den glauben nicht besser gründen als die papisten/ nemlich daß sie glauben/ weil sie es so von ihren eltern und von ihren vorfahren gehöret haben/ ohne daß sie deswegen auch in ihren seelen/ wie es solle seyn/ überzeuget wären/ daß solches die göttliche wahrheit aus seinem worte seye. Gibets nicht auch viele/ die/nachdem sie die freyheit bekommen/ daß sie menschen oder der kirche zu gefallen nicht eben glauben dürfen/ fast eben sowol sich auch von dem gehorsam Gottes wollen losreißen/ auch davon frey zu seyn/ was Gott in seinem wort saget/ und wollen also fast gar nichts mehr glauben/ als was sie mit der

vernunft allerdings auch begreifen/ das aber alsdann nicht mehr glaube heißet.

2. Ist eine wohlthat/ daß wir die schrift haben/ so solten wir sie dann auch zu Gottes ehren und unserer erbauung herzlich anwenden. Aber wir bleiben Gott auch hie viele pfund schuldig. Wie viele sind derienigen/ die/ ob sie wol die erlaubnus haben/ dennoch die schrift nicht lesen/ da es doch den meisten nicht mangelt/ daß sie sie nicht lesen oder lesen hören könnten? daher es eine muthwillige verachtung ist. Wie viele lesen die schrift/ nicht zu dem ende/ dazu sie solten/ sondern entweder vor die lange weil/ oder daß sie sagen mögen/ so und so vielmal hätten sie die bibel ausgelesen/ doch ohne andacht/ oder nur zum fürwitz/ daß sie davon zu reden wissen/ oder doch ohne herzhliche begierde sich daraus zu erbauen/ und Gott desto gehorsamer zu werden/ daher die schrift auch keine krafft in ihren herzen giebet/ oder aus derselben das licht in sie kommet/ und also der zweck nicht erhalten wird/ warum uns Gott die bibel in die hand gegeben hat. Weswegen ihrer so viel so wenig nutzen von der schrift haben/ als hätten sie sie ihr lebtag nie gehabt: ia solches würde ihnen mehr nutzen. Damit gehet göttlicher rath verlohren/ warum er uns die schrift durch Lutherum gleichsam unter der banck wieder hervor bringe lassen. Und so bestehet wir abermal in diesem posten auch nicht.

3. Ist es eine wohlthat/ daß wir die reine und wahre lehre haben/ so ist es aber wiederum ein grosser fehler/ daß sie dannoch nicht bey allen in unserer kirche ist. Wie viel prediger können nicht mit wahrheit sagen/ daß sie allen rath Gottes ihren gemeinden geoffenbaret. Ap. Gesch. 20. und also die ganze lehr/ oder auch so deutlich/ daß es iederman wahrhaftig hätte begreif-

greif-

greiffen können? wie viele reden viel von der rechtfertigung/daß wir aus dem glauben allein gerecht und ſelig werden / ſo freylich ein ſtück der wahren lehr iſt / aber ſie erklären es nicht ſo/wie ſie ſolten / und es die wahrheit mit ſich bringt / ſonderlich daß ſie recht erklärten / was die art des wahren glaubens ſeye: da doch/ wo dieſes nicht eben ſo wol gelehrt wird/ und man es nicht recht faſſet/ die lehr von der rechtfertigung nicht wahr bleiben kan. Daher ich nicht nur zweiffelhaftig ſorge / ſondern faſt gewiß bin/daß ohne dieienige / die gar unwiſſend ſind / und nach der lehr nichts fragen/ ihrer viele ſich finden werden / die ihnen ſolche gedanken von der art/wie der menſch gerecht und ſelig werden müſſe allein durch den glauben/ als wann dieſes nur ſoviel wäre/durch einen ſolchen bloſſen menſchlichen gedanken/machen / daß ihre meinung ſo ein grober und ſchädlicher irthum iſt/ als immer einer bey den papiften ſeyn kan: nicht daß unfere kirche ſolche lehr führte/ ſondern daß ihnen viel leute ſolche falſche einbildug davon machē. So iſt auch eine groſſe undanckbarkeit/ weil uns alle lehr von Gott gegeben iſt / daß wir dero früchte bringen ſollen/ daß leider die meiſte unter uns faſt immer davor gehalten haben/ es ſeye gnug mit der lehr/ und haben nicht getrachtet/ alle ſorge dahin zu wenden / daß auch die früchte derſelben gebracht würden. Iſts nicht ſo/ daß ſo viele geiſtliche und weltliche kaum was kirchensachen anlangt/ an etwas mehrers gedenden/ als nur/wie die reine lehr möchte behalten werden / ſo gar / daß man oft auch unnöthige ſorge und argwohn ſich darüber ſchöpffet / unterdeſſen gedendet der wenigſte theil auf die veränderung des lebens / da man doch vor leben und lehr mit gleichem fleiß zu ſorgen hat: und wo

das Evangelium iſt/ auch würdiglich demſelben gewandelt werden ſolte Phil. 1/27. Indem ſonſten die reinigheit der lehr nur unfere verantwortung und gericht gröſſer machet.

4. Iſt es eine wolthat / daß wir eine lehre haben/ die uns im leben und ſterben feſten und gewiſſen troſt giebet/ ſo iſt gewiß ein ſchändlicher undanck/ daß wir ſo oft ſolchen troſt mißbrauchen/ und die gnade aufmuthwillen ziehen. Jud. v. 4. das geſchiehet alſo/ weil aller unſer troſt nach unſerer lehr auf dem wahren glauben beruhet/ dann der muß aus dem wort und ſacramenten alles annehmen/ und ohne ihm haben wir nichts/ wann ſich die leute gleichwol ihrer tauſſ/ abendmahls/ abſolution/ getröſten/ und alſo den troſt unſerer lehr zueignen / ohne dem wahren glauben. Sprichſt du/ wie können ſie ſich ſolches zueignen ohne dem wahren glauben/ da doch dieſes zueignen der wahre glaube iſt? Antwort. Zu dem glauben gehöret freylich ein zueignen/ aber ein zueignen / welches der heilige geiſt in einer bußfertigen ſeele wircket: wo ſich aber bey einem unbüßfertigen findet/ daß er ſich den göttlichen troſt zueignet/ ſo iſts nicht glaube/ ſondern fleiſchliche ſicherheit: und alſo fürchte ich ſehr/ weil ſo gar keine früchte des wahren glaubens folgen bey den allerweiſten / daß auch kein glauben bey ihnen ſeye / ſondern allein eine fleiſchliche ſicherheit / die der menſch gleichwol vor glauben hält / und mit unrecht Gottes gericht vorhalten will. Wann dann leute ſich alſo betriegen/ und wollen durch den glauben/ der doch nicht glaube iſt/ ſich die ſeligkeit zurechnen / wäre ſolchen leuten viel beſſer / ſie wären nie in unſerer Evangelischen kirche geweſen. Heiſſet das nicht göttliche gnädige Reformation mißbrauchen? da man alſo ſich

des trosts in der lehr mißbraucht. So bestehen wir abermal bey diesem punct schlecht.

5. Ist es eine wolthat/ daß uns die recht gute wercke und dero unterschied von den falsch erdichteten gezeigt worden/ so dann die rechte art/ warum und wie man gutes thun solle / nemlich damit wir uns dann auch derselben also beßeissen. so ist's ia widerum nicht verantwortlich/ und können wir in unserer rechnung nicht bestehen/ wann wir bedencken: daß mit den falsch genanten guten wercken auch die wahre von den meisten so sich evangelisch nennen/ fast gar unterlassen werden. Die meiste gedennen nicht/ daß sie fort und fort in dem stand guter wercke sollen erfunden werden/ Tit. 3. sondern bilden sich wol ein/ das wäre eine werckheiligkeit/ und röche nach dem Pabsthum/ wo man sich dermassen der werck beßeissen wolte. Freiset man auf die verläugnung der welt und daß man mit dero eitlem wesen keine gemeinschaft haben solle/ so höret man bald/ man könne nicht leben/ als wann man im closter wäre/ man lebe in der welt. Da doch dieses ein rechter pabstischer grumpe ist/ da man meynet/ alles seye welt / was ausser den clöstern. Mein lieber freund/ kennest du Christum recht/ und dasienige/ wozu er dich beruffen hat/ so mußt du glauben/ die ganze welt seye dir closter / und einmal du müßest in der ganzen welt / wo du bist/ nicht abweichen von der regel deines Heilandes / die in der that schärffer ist / als der menschen ordensregeln. Folgest du demselben nicht / so hast du seinen Geist nicht / so bist du nicht sein. Was nützt dich dann die Reformation? wir verwerffen die abergläubischen wercke der papisten / aber nicht das sonsten noch gute so insgemein daran ist.

Das abergläubische fasten verwerffen wir/ aber es ist nicht recht / wo du deswegen alles fasten und casteyen deines leibes verachtest / daß dir manchmal nöthig gnug wäre. Abergläubisches almosen geben verwerffen wir / aber nicht das aus glauben und liebe geschiehet / hingegen wieviel bleiben auch da zurück / aus eingebildeter falscher freyheit.

Wiederum da wir gehöret / daß wir nicht um lohns willen sollen wercke thun/ ist's betrübt/ daß ihrer so viele die wercke gar unterlassen / die sie aus liebe thun sollten. Wie vieles hat vor dem die furcht des segens/ und begierde daraus erlöset zu werden / zu wege gebracht / daß die leute gestiftet und gegeben haben: da wir nun verstehen/ daß alles unser gutes aus einer inniglichen liebe gegen Gott und den nächsten geschehen solle / wird das meiste gar unterlassen. Ist aber alsdann eine anzeigung/ daß weder glaube noch liebe vorhanden seye. Daß wir also auch wiederum bey diesen puncten schlecht bestehen.

6. Wir sind befrehet worden von der dienstbarkeit der menschlichen gesetze / dawit man in dem pabstum die gewissen gebunden. Jetzt aber will der rohe hauffe gar frey seyn / auch von Gottes geboten / und guten anordnungen / auch nicht aus liebe sich unterwerffen. Im pabstum hat man der ceremonien unzählich / und läuft man etwa von einer kirch zur andern / und so weit zu wahlarten über land: wirds uns nicht manchmal zu viel und zu lang / wo wir nur einige zeit zu dem Gottesdienst herzlich anwenden sollen? iene haben soviel feiertage/ ach daß wir dann nur unsere feiertage recht heiligten! iene müssen alle ihre sünde beichten. Ach daß wir uns doch der beicht nur recht gebrauchten / wie wir gelegenheit dazu haben ohne gewissenszwang/

zwang / wie unsere erbauung jedesmal mit sich bringt. Jene müssen die busse ihrer beichtväter / die ihnen auferleget werden / verrichten. Ach daß wir hingegen nur der treuen vermahnung und rath / die uns oft unsere beichtväter geben / nachkämen! aber aus der freyheit ist fast allzugroße frechheit worden / und haben wir wider Pauli regel Gal. 5/13. meistentheils durch die freyheit dem fleisch raum gegeben. Welches gewislich heisset / Gott den Herrn um die frucht seiner gutthaten in der Reformation gebracht. So bleiben wir ihm freylich 10000 pfund schuldig.

2. Was anlangt die wohlthaten / welche allen ständen absonderlich widerfahren sind / forge ich / haben wir Gottes treuer intention nicht fleissiger nachgelebet. 1. Wir prediger sind von den geboten des Pabsts befreyet / auch in die freyheit des ehestandes gesetzt. Aber können wir wol vor Gott sagen / daß wir uns der freyheit recht gebraucht? leben wir also vor Gott und der kirchen / daß uns unser gewissen loßspricht von allen den sünden / welche wir an den papistischen pfaffen straffen: oder gibts nicht auch in unserm stand / die denselben wenig nachgeben? da wir in dem ehestand leben / gibts nicht auch exempel / daß auch einige ihre ehebette nicht rein halten / zu höchsten der widersacher ärgernis? Führen viele nicht solche haußhaltungen / leben so mit ihren weibern und kindern / und diese halten sich so / daß damit ihr amt beschimpffet wird / und man sagen sollte / es wäre ihnen besser gewesen / daß sie durch pabstliches gebot von der ehe wären abgehalten worden / da aufs wenigste diese ärgernissen vermieden geblieben wären. Treibet nicht manchen die übermäßige forge vor weib und kind / daß er dieselbe wol

setze und versorge / zu vielen geiz und seinem stand unanständigen dingen: daß abermal die papisten mit einigem schein sagen mögen / das seyen die fruchte / daß man den priestern weiber verstatet.

Ferner befördern wir prediger mit fleiß das geistliche priesterthum / vermahnend und helffen dazu / daß iederman in der erkänntnis suche zuzunehmen / auch ohne unordnung und unseres amtes eintrag andere sich untereinander zu erbaue / damit das wort reichlich unter uns / nicht nur in der kirche sondern auch unsern häusern / wohnen möge. Col. 3. oder sind wir nicht unfleissig dazu / oder bilden uns ein / es gehe an unsern respect, wo andere / obwol ohne eingriff in unser amt / geistliche dinge miteinander halten? Solten sich nicht einige hin und wieder unter uns finden / die mit Josua 4. Mos. 21/28. 29. begehren solten / man solle den wehren / daß sie nicht weisagen / oder geistliche dinge handeln / daß Moses noch wol antwortten und widersprechen mag / der da wünschte / daß alles volck weisagte / und der Herr seinen geist über sie gebe.

2. Was den weltlichen stand anlangt / können wir wol sagen / daß derselbe seine wohlthat aus der Reformation so dankbarlich angenommen und gebraucht habe? wie hergliche gern wolte ich: aber ich fürchte / Gott habe zu klagen viel ursach. Es ist dem obrigkeitlichen stand gezeiget worden / wie heilig er und alle seine verrichtunge vor Gott seyen: aber besäßen sie sich alle in demselben heilig zu leben? oder führen sie nicht ihr leben vielmehr warhaftig so als weltliche / das ist / als solche leut / die nur an die welt gedencen / und hätten Gott keine rechenschaft ihres thuns zu geben. Da man von des Pabsts gesehen frey worden / will man nicht auch selbst

Gottes gebote von sich stossen/ und leben nicht deren mehrere/ die die zehen gebot wenig achten/ als dieweil sie sich vor den geistlichen nicht mehr fürchten/ also auch vor Gott nicht fürchten wollen. Da dem weltlichen stand gezeiget/ wie ihnen auch die aussicht auf die kirche gehöre/ haben nicht die meiste solche gewalt mißbraucht/ und eine Cæsaropapiam oder kaiserlich pabstum eingeführet/ daß sie gar mit ausschließung des so genannten geistlichen standes geistliche dinge allein vor sich nach ihrem willen befehlen und anordnen/ so sonderlich das gemeine übel fast der städte ist. Sind nicht der geistlichen güter so viele zu weltlichem gebrauch verwendet worden/ daß an vielen orten die mittel nicht da sind/ die diener Gottes nach nothdurfft und ohne ihr seuffzen zu unterhalten/ oder iedes orts derselben so viele anzuordnen/ als die nothdurfft der gemeinden/ wo es recht hergehen sollte/ erfordert: daß deswegen viel gutes unterbleiben muß. Insgemein aber haben nicht die beyde obere stände den dritten oder haufstand an den meisten orten fast von allen seinen rechten/ die er an der kirchen haben sollte/ in beruffung der prediger/ kirchen gericht/ und andern dergleichen verdrungen und verriecht solches alles entweder einer/ oder wo es noch wol hergehet zwey ohne den dritten: der gleichwol nach unserer Evangelischen lehr Lutheri mit dazu gehöret.

3. Der dritte stand hat gewißlich seine wolthaten auch nicht besser gebraucht/ noch kan vor Gottes rechenbank bestehen. Da man die leute gelehret hat/ daß auch ihre haufgeschäfte/ wo sie nemlich in ihrer ordnung/ im glauben und liebe geschehen/ wie weltlich sie sind/ dennoch geistlich und ein Gottes dienst seyen wegen

des Göttlichen beruffs/ so mißbrauchen es die meisten/ als wann sie also nichts dürfften thun/ als der nahrung abwarten/ beten/ kirchen gehen/ Gottes wort lesen möge bleiben/ wo es wolle/ dann es seyen ja iene auch Gottesdienst. Damit wird die wahrheit schändlich verkehret.

Da man der vielen gaben in dem pabstum zu falschen geistlichen gebrauch loß worden/ so lassen sich die leute so von dem geiz einnehmen/ daß sie gar nichts mehr fast zu milden sachen geben wollen/ gerade als wann der glaube nicht durch die liebe thätig seyn dürfte. Gal. 5.

Also bleibets freylich dabey/ wie uns Gott so grosse wolthaten durch die Reformation erzeigt/ daß wir ihm die 10000 pfund in der rechnung schuldig bleiben/ das ist/ uns derselbe nicht recht nach seinem willen und zu seinen ehren gebrauchet haben. Wie ich dann nicht zweiffle/ was ich jetzt angeführet/ wird E. C. L. in ihrem gewissen überzeuget seyn/ daß es in unserer Evangelischen kirche meistentheils so zugehe. Dann ich rede dßmal/ wie auch in allen dergleichen klagen/ nicht gerade von dieser stadt und land/ sonderlich nachdem ich die absonderliche bewandtnis von allen noch nicht dermassen eingenommen habe/ sondern von unserer gesamten Evangelischen kirche hin und wieder. Was sich absonderlich auf uns hieschicke (vielleicht das allermeiste) überlasse ich eines ieglichen gewissen/ und dessen beklagen oder entschuldigen.

III. Nun solten wir auch von des richters gerechtigkeit reden/ wo die zeit nicht bereits vorbey wäre. Wir fassen es kurz. Auf gleiche sünden folgen gleiche straffen. Weil wir die 10000 pfund schuldig bleiben/ und mit Göttlicher wolthat aus der Re-

Re-

Reformation nicht treulich umgegangen/ so fürchte ich/ der HErr habe das urtheil gesprochen/ uns zur straff zu verkauffen. Das ist/er dörfte uns alle die güter nehmen/ die wir durch die Reformation empfangen haben/ aber uns ihrer unwürdig gemacht: er dörfte dem pabstum und babel auß neue die gewalt über uns geben/ das meiste und uns ihm wieder zu unterwerffen/ und sonst seine gerichte über uns schicken. Viele habens bereits erfahren. wie weit die reihe noch gehen solle/ist allein dem HErrn bekant. Doch fürchte ich mehr als daß ich hoffe.

Was nun zu thun? M. G. dieses tages schuldigkeit erfordert 1. daß wir dem HErrn vor die gnade der Reformation danken/und uns die obgedachte wolthaten/ die wir daraus empfangen/ fleißig zu betrachten vorstellen.

2. Daß wir bey solcher wolthat bleiben/ und uns ia nimmermehr durch nichts lassen von dieser wolthat der reinigkeit des Evangelii abziehen/ oder zu babel wieder verführen lassen. Dann das heißet freventlich die wolthaten mit füßen von sich gestossen. Und da ich nicht zweiffele/daß Gott nicht noch manchen unter denen/ die allezeit in babel gewesen/erhalten/ und auf ihm bekante art seine seele zu seinem heil von den greueln rein behalte; traue ich doch keinem dergleichen zu versprechen/ der sich erst wissentlich darein begiebt. Also besser alles/ leib und leben verlohren/ als diese gefahr.

3. Daß wir bußfertig unsere fehler und undanck erkennen/ und also mit buß dem zorn Gottes begegnen/ ehe er ausbricht und uns gar vertilget. Wir müssen mit dem knecht niederfallen/ und um gedult bitten/ wir wollen alles zahlen/ das ist/ ins künfftige der wolthaten uns treuli-

cher nach Gottes willen gebrauchen.

4. Daß wir wirklich eine neue Reformation in allen ständen anstellen: suchen alles wieder dahin zu bringen/ daß unsere Evangelische kirche in den stand komme/ wie es ihre erste Reformation mitgebracht/ hingegen daß die bisherige mißbräuche wieder abgestellt/ so dann was noch weiter gebessert werden sollen/ hinzugethan werde. Worinnen solches bestehe/ wird mehrmal/ bald hievon bald von etwas anders/geredet: und fassen wir einmal die hertzliche resolution, wir wollen alles in die rechte ordnung setzen/ so werden wir bald finden/was man zu thun habe.

Der trost ist der. Wo wir uns vor dem HErrn demüthigen/ so wird er auch solches urtheil aufheben oder doch mildern/ und nicht so wol ansehen/ was unsere schuld verdienet/ als was seiner ehre gemäß ist/ daß sie nicht von den feinden geschändet werde.

Nimmt auch die macht babel mehr und mehr um unserer sünde willen überhand/ und dörfsten wir ziemlichen theils in Göttlichem gericht in dero gewalt verkauffet werden/ solle es doch auch nicht lange währen/ sondern wie der eine fall babels Offb. c. 14. bey Luthero geschehen/ wird der andere c. 18. auch noch folgen/ wenn es am höchsten und sichersten ist/dann des HErrn wort triegen nicht: dabey aber ist leicht zu erachten/ wie selig die kirche alsdann seyn wird. Und mag also trösten/ daß wir solches entweder sehen werden/ oder brüder und schwestern derienigen sind/ denen der HErr solche freude bestimmet hat.

HErr Jesu unser Zeiland und König deiner kirchen/ wir danken dir/daß du dein reich auf erden gegründet/ und bis daher wider alle deiner fein-

feinde macht und list erhalten hast. Wir danken dir / daß nachdem du um der alten undanckbarkeit willen / dem römischen antichrist aus gerechtem gericht zugelassen habtest / sich in deinen tempel zu setzen / und deine vor-malige kirche in lehr und leben grausamlich verderbet / du endlich dich deiner gefangenen erbarmet / und in dem vergangenen iahr hundert / durch deinen auserwehlten rüstzeug Lutherum eine solche Reformation angefangen / deine lehr wiederum von menschen tand / irthum und abgötterey gesäubert hervor gebracht sie uns zu erkennen gegeben und eine kirche in diesen abend-sonderlich aber sächsischen unangränzenden nordischen ländern gesammelt hast. Die wolthat ist wahrhaftig grösser / als daß wir sie zur gnüge erkennen könnten / da du uns dein wort zum grund wiedergeleget die heilige schrift uns in die hände gegeben / die trostquell geöffnet / die wahre heiligkeit und dir gefällige gute wercke gezeigt / und von menschen dienstbarkeit in deine wahre freyheit gesetzt / auch allen ständen sonderbare wolthaten erzeigt hast. Aber ach daß wir dir das vor wären danckbar worden / und sie alle zu deinen ehren / wie sichs geziemet treulich angewendet hätten: wo du aber uns alle zur rechnung forderst / müssen wir bekennen / wir bleiben dir 10000 pfund schuldig und haben nicht zu bezahlen: viele deiner wolthaten haben wir nicht gebraucht / sondern verachtet: viele haben wir gar schändlich und wider deine absicht mißbraucht: insgesamt aber wider die heiligkeit unsers beruffs unverantwortlich ge-

sündigt / daher verdienet / daß du uns deine güter und geistliche schätze der Reformation entzogest / und uns deinen feinden verkaufftest. Aber siehe Herr / wir erkennen unsere misserthat / wir demütigen uns vor deinem angesicht / und bitten / hab gedult mit uns / wir wollen dir alles bezahlen: bezahle mit dem blut und verdienst deines Sohnes / da du uns solches in gnaden schencktest: bezahle mit neuem gehorsam / wo du uns wiederum zu einer besserung gnade geben wirst. Hebe dein wol verdientes gericht gegen uns auf / oder mildere es mit grosser barmherzigkeit: und lasse dem babel / daraus du uns ausgeführt hast / die gewalt nicht alles / was du durch die Reformation aufgerichtet hast / völlig zu boden zuschmeissen / und sich zu rühmen / nur lige das Evangelium: nun lige die feste burg / nun seye es aus mit der wahrheit: welcher schimpff gewislich auch deine wahrheit und ehre treffen würde. Schone also der selben da wir nicht würdig sind / daß du unser schonest. Wircke in uns hergliche buß / und bessere was verdorben ist daß man wieder die alte gestalt deiner kirchen in wahrheit und heiligkeit zugleich sehe / und erkenne / daß du noch dein reich in den herten habest. Eile auch herbey mit deinem gericht über babel und wo du noch die deinige verborgen daraus gezogen / so stürze die feindselige gewalt / nach der weissagung deiner knechte der Propheten / und baue du dein Zion / dein Jerusalem selbst / als der beste Reformator, wie es dir gefällig seyn wird / hier noch in der zeit und dort in ewigkeit. Dir sammt dem

Va-